

Halle'sches Tageblatt.

Dreiwöchentliches Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage, Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die viergehaltene Corpu-
seite oder deren Raum 15 Pfg.

Verlagsgebühren 9 Mark.

Interate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, größere dagegen Tags
zuvor erbeten.

Interate beständig für sämtliche
Annoncen-Bureau.

Nr. 46.

Donnerstag, den 23. Februar.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigstraße 77, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Güttenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemig.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 75 Pf.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Politisches Tagesbild.

Stobelen und noch immer Stobelen! Der Held der Zunge und des Schwertes hat die ganze Welt rebellisch gemacht und noch immer ist die Tragweite seiner Worte nicht erschöpft. Er selbst sucht in allen Unterredungen, die er seit seinem Kränzen hatte, abzuweichen und namentlich seinem Ausfalle gegen unser Vaterland die Spitze abzubreden. Namentlich vor Bismarck föhrt er großen Meißel, er meinte, derselbe sage wie Cromwell offen, was er wolle, und lege es auch durch. Die treibende Person für seine oratorischen Leistungen sucht man ebenfalls in dem Manne, welcher durch seine brennenden Ergeize Frankreich und sich selbst sehr geladet hat. Die Patrie melbet, ihr sei berichtet worden, daß Stobelen's Reise nach Paris im Voraus zwischen russischen Personen und Gambetta verabredet worden und daß die Reise den Zweck gehabt, zwischen dem Kaiser von Rußland und Gambetta einen Plan zum politischen und militärischen Handeln zu verabreden; daß Spandordy die Vortschaft in Petersburg abgelehnt habe, als er von diesen Plänen vernahm, deren unaussprechliche Folge ein allgemeiner europäischer Krieg gewesen wäre; daß endlich Gambetta's Sturz diese Anschläge vereitelt habe. Die Patrie fordert die Regierung auf, sich darüber zu erklären, ob diese Mittheilungen nicht begründet seien. Die heutige französische Regierung schüttelt sich den Sieger von Geof-Depe energisch von den Hochschößen.

Die kräftigen Winde in der „Nordd. Allg. Z.“, welche auf die Lapidarschrift unseres eisernen Kanzlers deuten, werden in Petersburg mächtigen Eindruck machen. In Bismarck soll sogar direkt eine Note an das russische Kabinett gerichtet und sich Zusicherungen erbeten haben. Die russische Regierung hält es auch an der Zeit, in offiziellen Communiqués mit dem kaiserlichen Generaladjutanten Stobelen das Höchste zu gereinen. Von einer Abfertigung oder auch nur einer offenen Rüge gegen den kaiserlich russischen General-Adjutanten, der im Widerspruch mit seinem Souverän und Kriegsgesirn, die guten Beziehungen zu den Nachbarstaaten „so flagrant hintertriebt, melbet der „Niederungsboten“ nichts. Es fällt uns nur schwer zu glauben, daß private Leuzungen von Personen, die der Regierung nahestehen, ohne Zusammenhang, mit dem allgemeinen Gang der äußeren Politik bleiben können. Die panslawistische

Presse, die mit ihren Heten aufgeschwächt hat, hüllt sich in Schweigen. Der vorlaute General tritt müßig zurück und hat sich nach dem „Figaro“ von Paris aus auf's Land begeben, um jeder weiteren Polemik aus dem Wege zu gehen. Nach anderen Berichten soll er sich nach London gemacht haben oder nach Petersburg abberufen worden sein. Das Gefechtsfeld ist wieder blank. — In den petersburger politischen Kreisen ist eine längere Privat-Andeutung sehr bemerkt worden, in welcher am 18. d. Mts. Graf Walajew vom Kaiser empfangen war. Man wird sich der tendenziösen Aufreizungen erinnern müssen, deren Zielpunkt der Graf vor einigen Monaten gewesen ist, um den Einbruch der in dieser Form dem hochverdienten Staatsmann zu Theil gewordenen kaiserlichen Anerkennung in ihrer ganzen Tragweite beurtheilen zu können.

Das neue Gefechtsbulletin des österreichisch-ungarischen Operationskörpers in den Bocche setzt die künftliche Reihe der bereits erungenen Vortheile auf das rühmlichste fort. Die Ortschaften von Veduggia, Trarivara und den übrigen von Truppen besetzten Ortschaften in der Krivossie verlassen, nach Zug in Wienemtro auszuwandern. Wie aus Milano gemeldet wird, möchten die Truppen unerschütterlich gegen Ubi vor, wo in den nächsten Tagen ein entscheidendes Gefechts erwartet wird. Nach dem Falle von Ubi dürfte, wie man sich hofft, die Unterwerfung der Krivossianer erfolgen. — Die Niederlage, welche jüngst die deutsche Verfassungspartei gelegentlich der Ergänzungswahl seitens der Gruppe des böhmischen Großgrundbesitzes erlitten, läßt innerhalb der getammten Verfassungspartei den Wunsch nach einer durchgreifenden Wahlreform noch schärfer hervortreten.

Das englische Unterhaus begann die Diskussion über die Abänderung der Geschäftsordnung. Die Regierung hat die Vorlage, trotz des Widerstandes, auf den sie zum Theil auch unter den Liberalen stieß, bis auf eine nicht wesentliche Modification aufrecht erhalten. Die Debatte über den ersten und wichtigsten Paragraphen des Entwurfs, durch den der Schluß der Debatte durch einfache Majorität herbeigeführt werden kann, dürfte die ganze Woche in Anspruch nehmen. Ein Urtheil über das Geschied der Vorlage läßt sich noch nicht abgeben.

Der Kubel ist in Centralasien wieder auf Reisen. Die perussche Regierung entsendet einen höheren Beamten zur Prüfung des Sadeberals an der neuen russisch-perusschen Grenze, da der zuerst entsandte Beamte, wie es heißt, den russischen Forderungen zu viel nachgegeben hat. Unter den Türken von Merz sind auch Streitigkeiten entstanden, in Folge deren sich dieselben in mehrere Lager getheilt haben. Die größte Aufmerksamkeit verdient es, daß an allen Punkten dieses der abgspannten Grenze zwischliegenden unter den einzelnen Völkern entstehen, von denen die eine, eine von Attalos II. gestiftete Gedra so wohl erhalten war, daß sie vollständig nach Berlin übergeführt werden konnte, um hier wieder aufgebaut zu werden. Ebenso wurden in der letzten Campagne von sämtlichen baulichen Anlagen die für den Aufbau charakteristischen Theile, Säulen und Gebälkstücke, im Original nach Berlin transportirt und werden so besser als jede photographische oder zeichnerische Aufnahme es könnte, von dem einflussigen Charakter jener Bauten eine Anschauung gewähren.

Auch in der zweiten Campagne galt als erstrebenswerthes Ziel die Auffindung von Ergänzungen der großen Gigantomachie. Man hatte in Pergamon so gut wie in Olympia gelernt, daß keineswegs nur diejenigen Stücke eines Reliefs, welche Sculpturtheile enthalten, von Wichtigkeit sind, sondern daß die Stücke des leeren Hintergrundes oft durch ihre Bruchstücke sehr wesentliche Aufschlüsse für die Rekonstruktion des ganzen Kunstwerks geben können. Man mußte daher Alles aufsuchen, was überhaupt zu den beiden Friesen gehört haben konnte, und man hat dabei abermals etwa tausend Fragmente zusammengelesen. Unter den größeren Bruchstücken hat sich eins von sehr hohem Werthe erwiesen. Es war ursprünglich eine zu dem großen Frieze gehörige Platte gewesen, die in späterer Zeit zu profanem Zwecke zugerichtet worden sollte; zu dem Ende hatte man das ganze lobbare Relief mit schwerem Hammer abgeschlagen, bei der weiteren Bearbeitung aber war die Platte gesprungen und daher zerworfen worden. Trotzdem man nur noch einzelne Umrisse dieses einstigen Reliefs vorhanden sind, ist es dennoch der erstaunlichen Feinigkeit des unermüdblichen Bildhauers Jheres gelungen, den An- schluß dieser vermutheten Platte nach beiden Seiten hin festzustellen, so zwar, daß auf die linke Seite die Platte mit dem Zeus, auf die rechte diejenige mit der Athena gehört. Somit ist dem ermöglicht nachgewiesen, daß diese beiden Hauptstücke des ganzen Frieses auf ein und dieselben Seite des Altarbaues befindlich gewesen sind, und wir besitzen nun von dieser Seite eine ununterbrochene Folge von neun Platten.

Aber auch eine im Wesentlichen unversehrte Platte

Am politischen Himmel thürmen sich bezüglich der ägyptischen Frage neue Wolken auf. Die Westmächte haben zwar offiziell dem Sultan die früher angekündigten Aufklärungen gegeben und versichern, durch die Uebergebung der Note vom 7. Januar an den Khevide den Sultan als Souverän nicht haben beleidigen zu wollen. Sie haben nur die Wolsfabrik Egyptens im Auge, aber jedenfalls als ihre eigene, die sich nicht immer beden werden, wenn das europäische Concert gestört und der Status quo erschüttert werden. An dem Benehmen der Finanzkontrolleure sieht man, daß den Westmächten nicht so sehr zu Wuthe ist. Nach deren Ansicht ist die Herrschaft der Affikarpartei fast gleichbedeutend mit der Schwächung der Gewalt des Khevide und der Verminderung ihrer Thätigkeit. Mit der Demission der Finanzkontrolleure hat es noch gute Wege.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar. Der Graf und die Gräfin Otto zu Stolberg-Wernigerode folgten am Montag Nachmittags einer Einladung der kronprinzlichen Herrschaften zum Diner.

Die Rechtsanwältin Albert Träger und Dr. Sello haben die Vertbeidigung des Reichsanwalts Munkel, welcher Donnerstag vor dem hiesigen Schöffengericht wegen öffentlicher Beleidigung des Dr. Bernhard Förster anlässlich seiner bekannten Vertbeidigungsrede im Prozeß Kantorenitz sich zu verantworten hat, übernommen. Alle drei Rechtsanwältin sind Reichstagsabgeordnete.

Der Reichstag hatte in der letzten Session anlässlich der Verfassung des socialdemokratischen Abgeordneten Drey in Stuttgart einen Antrag angenommen, in welchem vier Punkte dem Reichstangler zur Berücksichtigung empfohlen wurden. Die ersten zwei Punkte betrafen die Entlassung des Abgeordneten Drey aus der Haft; nach dem dritten sollten dem Reichstange nähere Mittheilungen über die Gründe der Verhaftung des Abgeordneten Drey gemacht werden, und im vierten Punkte wurde der Reichstangler ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß bei jeder Verhaftung eines Reichstags-Abgeordneten sofort dem Reichstange Mittheilung zu machen sei. Der Bundesrath beschloß sich mit diesem Antrage und beschloß, wie die „Post“ erzählt, die ersten beiden Punkte durch die erfolgte Entlassung des Abgeordneten Drey aus der Haft für erledigt zu erklären, der dritte Punkt, dem Reichstange nähere Mittheilungen zu machen, wurde abgelehnt, dagegen der vierte Punkt vom Bundesrath angenommen.

Die Fortschrittspartei schlägt vor, im neuen Finanzjahr die zu Steuererlässen verfügbaren 6 Millionen zu einer Ermäßigung der Gebäubesteuer von 4 auf 3 Prozent zu verwenden.

hat die jüngste Campagne beiseite, eine nach links gewendete, stark ansichreitende Götin mit fliegendem Gewande und erhobenem rechten Arm, dem Welschauer bald den Rücken zurechtend. Sie war ebenfalls eine Götin und das Gegenstück der Aphelae an einer ebenfalls süßlichen Ecke des Altars.

Eine topographische Untersuchung sollte auch dieses Mal dem Durgelheiligtume der Athena Polias gelten; sie war von glücklicherem Erfolge begleitet: wofür dem großen Altar und dem Tempel des Augustus sties man auf einen mit Platten belegten Hof, den Bezirk des Heiligthums. Der Tempel selbst fand sich vollständig zerstört, doch gelang es mit Hilfe der eingerissenen Aufschürfnungslinien und des umherliegenden Baumaterials sowohl die Lage des Bauwerks vollkommen sicher zu bestimmen wie auch das ganze Gebäude selbst bildlich zu rekonstruieren.

Gemäß diesen außerordentlich sorgfältigen Untersuchungen erlos sich auf nur zwei Seiten der Polioatempel als ein von Nord nach Süd orientirter dorischer Peripteros von sechs Säulen in den Fronten und zehn Säulen in den Flanken. In dem Tempelraum schieden sich Vor- und Hintergemach (Pronaos und Opisthodom) von der eigentlichen Cella, welche in ihrer Mitte durch eine Querwand getheilt war. Es ist mithin möglich, daß neben der Athena Polias noch eine andere Gottheit in diesem Heiligthume verehrt wurde, wie dies ja auch bei dem Tempel der Athena Polias auf der Akropolis zu Athen, dem sogenannten Erechtheion, der Fall war. Die Säulenhöhe des pergamenischen Tempels betrug einschließlich des niedrigen Kapitells 2,25 Meter, oder 15 Fuß des Einheitsmaßes, das bei dem Tempel zur Anwendung kam, nämlich des phleiarischen Fußes von 35 Centimeter Länge. Das dorische Gebälk über den Säulen zeigt die in der Tempelarchitektur minder als bei Profanbauten auftretende Anordnung von je drei Triglyphen zwischen den Säulen.

Die Plattform des Tempels, ein Rechteck von etwa 90 zu 70 Meter, fiel gegen Westen steil ab, hier wie im Süden von einer wohlgefügten Quadermauer gestützt. In der südlichen Ecke befand sich innerhalb einer bedeutenden, festen Thoranlage der Treppenaufgang zur Plattform, im

Die Ergebnisse der letzten Campagne in Pergamon.

Man erinnert sich der lebhaften Ueberlieferung, als vor zwei Jahren die Ergebnisse gewissermaßen eines lässigen Handreichens auf die pergamenische Burg bekannt wurden, der, in tiefer Stille geplant und ausgeführt, dem größeren Publikum erst zu Ohren kam, als die Schlacht bereits gemen und die Beute beimgesührt war. Ein Schatz von hoher kunstgeschichtlicher Bedeutung war wiederzuerlangen und durch die selbstlosen Anstrengungen eines in seinen äußeren Beziehungen der Heimat fast fremd gewordenen, im Herzen ihr treu gebliebenen Deutschen glücklich unserem Vaterlande zugewendet worden.

Daß bei so günstigen Resultaten einer verhältnismäßig kurzen Schürfarbeit man den einmal angeschlagenen schätzbareren Schatz weiter verfolgte, war selbstverständlich; und so ist denn eben so geräuschlos wie zuvor der ersten Campagne von 1879 zu 1880 eine zweite gefolgt, die im August 1880 begann und bis zum Sommer des verfloffenen Jahres gedauert hat. Zweihundertundsechzig mächtige Kisten, mit Marmor gefüllt, sind in aller Stille in Triest und Hamburg gelandet und jetzt sämtlich in die Magazinräume des Berliner Museums überführt worden; aber geraume Zeit wird noch vergehen, bis die Schätze, welche sie bergen, gereinigt und geordnet weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden können.

Die Arbeit der ersten Jahre hatte hauptsächlich der Auffindung des großen Altarfrieses gegolten; die Untersuchung einiger ansehnlichen bedeutender Bauwerke, deren Substitutionen und architektonische Glieder noch vorhanden waren, gingen nur nebenher. Man hatte in einem nördlich vom Altare gelegenen Tempelbau das älteste Nationalheiligtum von Pergamon, den Tempel der Athena Polias finden wollen, sah sich aber getäuscht; denn es ergab sich, daß dieser Bau ein im Jahr 29 vor Christo errichteter, dem Kaiser Augustus geweihter Tempel war, daß auf späteren pergamenischen Münzen oft dargelegte Wahrzeichen der Stadt. Aus den vorhandenen Bauteilen ließen sich jenseit der Tempel wie die ihn umgebenden statuenreichen Hallen bildlich rekonstruieren. Innerhalb der letzteren befanden sich ferner zwei kleinere bauliche Schmuckanlagen,

— Wie die „Magd. Ztg.“ erfährt, wird der geschäfts-führende Ausschuss des deutschen Protestantenvereins in diesen Tagen Beschlüsse darüber fassen, an welchem Orte der nächste Protestantenstag abgehalten sei. In Aussicht genommen war bisher Worms, es wird indes von Worms aus rein äußerlichen Gründen abgesehen werden; in Vorschlag gebracht sind Karlsruhe und Meisstadt a. d. Harz.

— Den Mitgliedern des preussischen Volkswirtschaftsraths ist ein Gesetzentwurf betreffend die Zwangsverpflichtung in das unbewegliche Vermögen für Preussen zugegangen. Der Gesetzentwurf enthält 201 Paragraphen in fünf Abschnitten.

— Wir haben in der vorigen Nummer über die Verurteilungen berichtet, zu denen der in Posen verhandelte Socialistenprozess (gegen Wendelsohn und Genossen) geführt hat. Aus dem ganzen Verlauf des Prozesses geht deutlich hervor, daß eine socialistische Agitation unter der dortigen polnischen Bevölkerung feinerlei Aussicht auf Erfolg hat. Die polnische Presse hat in recht scharfer Weise diese Agitation verurtheilt und sich bemüht, dieselbe als eine egoistische Pflanze darzustellen, zu deren Gedeihen dort alle Vorbereitungen fehlten.

Leipzig, 21. Februar. (Telegr.) Das Reichsgericht hat den Revisionsantrag des Verlegers der „Berliner Dienstzeit“, Kuppel, welcher wegen Beleidigung der Berliner Stadtverwaltung zu 500 M. Geldstrafe verurtheilt war, verworfen. Ebenso wurde der Revisionsantrag des mitangeklagten Literaten Weber, welcher zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt war, zurückgewiesen.

Landtag.

Berlin, 21. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung des Etats bei dem Etat der Staatsarchivie fort.

Der Etat des Kriegsministeriums gab dem Abg. Zelle Gelegenheit, den Fall zur Sprache zu bringen, daß ein Militärposten, der an Invalidenten in Berlin einen ihn insultirenden Knaben erschossen, einen anderen verurtheilt hat.

Minister v. Kamelke behauptete, eine Auskunft nicht geben zu können, da er erst den Verlauf der schwebenden militärgerichtlichen Untersuchung abwarten müsse.

Abg. Richter regte den Gedanken an, daß es besser wäre, zur Beachtung öffentlicher Plätze und Denkmäler Schutzleute zu verwenden statt der Militärposten mit so scharfen Instruktionen. Damit schloß die Besprechung dieser Angelegenheit.

Das Haus begann hierauf die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Bei den Einnahmen des statistischen Büreaus wurde von verschiedenen Seiten die Organisation der Statistik besprochen. Der Reg.-Kommiss. Geh. Rath Herrfurth erklärte, daß Verhandlungen über eine Aenderung der Organisation der Statistik nicht vorgenommen seien; der Plan einer Verschmelzung des preussischen Büreaus mit dem statistischen Amt des deutschen Reiches existire nicht einmal in seinen Grundzügen, und daß eine Decentralisation nicht beabsichtigt sei, könne er mit Bestimmtheit versichern. Nach unerbittlicher Diskussion wurde das Kapitel genehmigt und es begann die Debatte über die Position „Gehalt des Ministers des Innern.“

Dr. Majunko befeuerte sich, daß trotz des Beschlusses des Hauses in der letzten Session die Regierung sich bei der Beherrschung der amtlichen Inzerate nach wie vor von politischen Erwägungen, aber nicht von dem Interesse der möglichst großen Verbreitung der Inzerate leiten lasse. Minister v. Puttkamer erklärte, daß die Regierung dem in der vorigen Session angenommenen Antrage des Abg. Richter nicht im vollen Umfange leisten könne;

sie erkenne das Interesse der möglichst großen Verbreitung amtlicher Inzerate völlig an, müsse sich aber vorbehalten, gewissen Oppositionsblättern die amtlichen Inzerate zu verweigern.

Abg. Dirichlet kritisierte die Art und Weise, in welcher der jetzige Minister des Innern das Befähigungsrecht handhabte. Minister v. Puttkamer erklärte, daß er sich bei Antritt seines Amtes mit dem Ministerpräsidenten über die Reform der Selbstverwaltung verständigt habe; die Befähigung, daß die politischen Grundlagen der Selbstverwaltung von ihm angetastet werden würden, sei ungerechtfertigt. Abg. Richter ging auf die mißbräuchliche Handhabung des Versammlungsrechts und auf die Ausschließung oppositioneller Blätter von den amtlichen Inzeraten ein. Der Minister reagierte auf die einzelnen Inzeraten. Hierauf wurde die Sitzung vertagt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr (Antrag Richter-Büchtemann, Wählprüfungen, Petitionen, Antrag Bredow).

— Das Herrenhaus setzte heute die Beratung über das Gesetz, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten, fort mit dem § 24, welcher die Lehrer an den Staatsunterrichtsanstalten von diesem Gesetz ausschließen will; es soll eine besondere Vorlage darüber erfolgen. Das Haus genehmigte den § 24 mit ziemlich bedeutender Mehrheit; ebenso das Gesetz im Ganzen.

Es folgte die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Aenderung des Pensionsgesetzes. Die Aenderung des § 8, wonach die Pension nach dem 10. Dienstjahre $\frac{1}{100}$ (statt bisher $\frac{2}{100}$) des Dienstjehrs betragen und alljährlich um $\frac{1}{10}$ (statt bisher $\frac{1}{20}$) steigen soll bis $\frac{4}{100}$ des Einkommens, wurde genehmigt. Der § 30 sollte dahin geändert werden, daß bei nicht richtigerlei Beamten nach vollendetem 40. Dienstjahre eine unfeindliche Pensionierung eintreten kann. Das Haus nahm die Bestimmung mit mit 41 gegen 36 Stimmen an.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Kleinere Vorklagen.)

Kirchliche Angelegen.

Gebraute:

Zu H. L. Franen: Den 25. Januar der Restaurateur Schmitt mit Th. J. D. M. Bapl.

Ulrichsparochie: Den 26. Januar der Fleischermeister Busch in Gimmern mit E. B. A. Reindke. — Den 28. der Bildhauer Gieße mit M. A. H. Eberwein.

Worikparochie: Den 29. Januar der Zimmermann Schumann mit A. Holzgasse.

Domsirke: Den 30. Januar der Schupfmachermeister Schröder mit M. S. S. Wittsch.

Neumarkt: Den 29. Januar der Brauer Krebs mit J. Schmecher.

Glauchau: Den 28. Januar der Zimmermann G. D. Röder mit J. B. S. Burgardt. — Den 29. der Schneider J. W. Roth mit E. H. Kamm. — Der Handarbeiter K. B. W. Franz mit F. D. Treffheim. — Der Handarbeiter J. G. W. Franz mit F. D. E. Kiemer.

Geborene und Gestorbene:

Zu H. L. Franen: Den 10. Juli 1880 dem Schupfmacher Schilke eine T., Emma Helene. — Den 12. October 1881 dem Wirtler Lohse ein S., Heinrich Robert. — Den 22. dem Restaurateur Kraß eine T., Wilhelmine Helene. — Den 15. November dem Bäckermeister Döhne ein S., Kurt Paul Erich. — Den 3. Dezember dem Oberwärter Arndt ein S., Karl Gustav. — Den 9. Januar 1882 dem Bierbändler Dietrich ein S., Richard Paul.

Militär-Gemeinde: Den 16. September 1881 dem Feldwebel Leyte ein S., Edgar Arthur.

Alfenastatue erweist, gleich dieser auf die Statue des Phidias im Parthenon zurückgeht. Leider sind die Details, welche ihr Postament zieren, so gründlich zerstört, daß ein etwaiger Rückschluß von ihnen auf diejenigen, welche die Wäpfer der Parthenonstatue schmückten, nicht möglich ist. Daß auch diese wie alle sonstigen statuarischen Werke nach Delos übergeführt wurden, ist selbstverständlich. Ebenso wurden von allen neuangefundenen baulichen Schöpfungen die charakteristischsten Theile mitgenommen.

Kann man so mit Verdringung auch auf die zweite pergamenische Campagne zurückblicken und mit schuldigen Dante gegen die Männer, welche sich wiederum der beschwerlichen und einsamgütigen Arbeit unterzogen haben, Gongs, Humann und Kohn, so müßt sich in dieses freudige Gefühl nur ein Mißklang, das Bedauern, daß es noch lange nicht möglich sein wird, die gewonnenen Schätze auch aufzustellen und Jedermann zugänglich zu machen. Dazu bedarf es eines umfassenden Neubaus, eines neuen Museums, mit einem hinreichend großen Hauptsaal, um den ganzen Altarbau aufzunehmen, und mit zahlreichen großen Nebenräumen zur Aufnahme der übrigen statuarischen und der großen architektonischen Schätze.

Auch die Wäpfer der olympischen Juno entziehen sich in ihrer dürftigen Aufstellung im Campo Santo noch immer gerechter Würdigung. Würdte es bald gelingen, zu den unzugänglichen Gebäuden für diese Sammlungen die Mittel zu finden, und so daß mit vielen Opfern und Anstrengungen erworbenes Gut müßellosen Genüssen und eintier wissenschaftlicher Arbeit zu entziehen. (Aris.)

Die Teniers und Oskade der Alten.

Mit den hohen Künstlernamen eines Apelles, Zeuxis, Parrhasios, Timanthes und Anderer verknüpft sich stets der Begriff des Großen, Edlen, Erhabenen, sie waren die Maler des Ideals. Sie schufen Werke, welche im Auftrage des Staates oder der Fürsten zur Verherrlichung und Bereicherung glänzender Siege den Göttern oder den Selben zu Ehren an öffentlichen Orten errichtet wurden. Aber neben diesen großen Meistern hatten die Griechen schon ihre Oskade, Teniers, Adrian Brauer, Watteau, deren Werke in die Hände der Sammler

Ulrichsparochie: Den 14. Juni 1881 dem Schlosser Ziesinger eine T., Vertha Anna. — Den 1. November dem Schlossermeister Müller ein S., Richard Wilhelm. — Den 6. dem königl. Stations-Assistent Salomon eine T., Gertrud Ella. — Den 10. dem Schlosser Pösch eine T., Anna Marie Martha.

Worikparochie: Den 18. September 1881 dem Handarbeiter Warg eine T., Marie Emma Ida. — Den 20. October dem Bahnarbeiter Trost eine T., Fanny Martha. — Den 28. November dem Schupfmacher Pösch eine T., Friederike Louise Emma. — Den 3. Dezember dem Koblerherb Herbzogswelt eine T., Ida Anna. — Den 22. Januar 1882 ein unehel. S., Heinrich Otto.

Neumarkt: Den 21. August 1879 dem Mechaniker Brauer eine T., Marie Louise Ida. — Den 4. Januar 1881 dem Schmelzmeister Martini ein S., Paul Hugo Richard. — Den 3. October dem Mechaniker Brauer eine T., Auguste Sophie Therese. — Den 10. Januar 1882 ein unehel. S., Anna Elisabeth.

Glauchau: Den 26. September 1880 dem Handarbeiter Weber ein S., Karl Paul. — Den 27. Februar 1881 dem Schlosser Thiele ein S., Paul Wilhelm Gustav. — Den 14. Mai dem Eisenreder Jünhold ein S., Gottfried Willy. — Den 15. Juli dem Kupferer Franke eine T., Marie Anna. — Den 7. October dem Handarbeiter Pösch eine T., Marie Margarethe. — Den 1. Januar 1882 dem Dienstmann Bräuer ein S., Alfred Bruno. — Den 3. Jan. dem Schupfmacher Dröber ein S., Heinrich August Gustav.

Der Lambrecht'sche neue Wetter-Anzeiger (Thermohygrotop).

Wir versprechen unseren Lesern i. Z. bei Gelegenheit der Beschreibung dieses Instruments, die Resultate, welche einer unserer Mitarbeiter bei der Beobachtung desselben gewonnen hat, mitzutheilen.

Danach erweist sich das Instrument, vorzüglich wegen seiner Einfachheit, recht brauchbar. Es läßt mit ziemlicher Sicherheit das Wetter des nächsten Tages erkennen und ist besonders zuverlässig bei Vorausbestimmung von Nachfrösten. Ummerhin darf man nicht zu weitgehende Forderungen an dasselbe stellen. Instrumente, mittelst welcher das Wetter mit der denkbar größten Sicherheit vorauszubestimmen wäre, existiren nicht.

Besamlich folgt der Aenderung der Taupunkttemperatur je nach deren Steigen oder Fallen in den bei weitem meisten Fällen eine entsprechende Aenderung des Wetters. Aber daß ihr keineswegs ausnahmslos der Fall; ein sehr wesentlicher Faktor bei der Wetterumstimmung ist gleichwohl der Luftdruck. Es bleibt daher zu erörtern wesentlich die Zuverlässigkeit der Prognose, wenn neben der Angabe des Thermohygrotopes auch diejenige des Barometers berücksichtigt wird.

Aus diesem Grunde hat Herr Lambrecht dem neuen Wetteranzeiger spezielle Wetterregeln beigegeben, unter denen einige die steigende oder fallende Bewegung des Barometers berücksichtigen, und mit Hilfe beider Instrumente ist man allerdings im Stande, am Abend eine derartige sichere Wetterprognose für den nächsten Tag zu stellen, als das überhaupt vermittelst der besten Instrumente und soweit unsere jetzigen Kenntnisse in der Meteorologie reichen, in der Möglichkeit liegt.

Zum Gebrauch des neuen Wetteranzeigers wird es kaum einer speziellen Anweisung für irgend Jemanden bedürfen, indem ja eigentlich nichts weiter als die Bewegung des Zeigers nach links oder rechts zu beobachten ist. Unerschöpflich aber ist es, durch mehrbenedictlichen Gebrauch des Instruments erst allmählich ansäufig zu werden, in welchem Umfange unter verschiedenen Verhältnissen diese Bewegung vor sich gehen muß, um daraus sichere Schlüsse

und Liebhaber kamen und deshalb der Vergegenwärtigung anheimstehen. Die Namen einiger dieser Kleinmeister und Nachtritten über ihre Leistungen sind uns erhalten worden. Der ältere Albinus beruhte in seiner Naturgeschichte (35, 112) von einem gewissen Albinus, welcher an Zuchtigkeit in der Kunst Wenigen nachstand, aber sich abzüglich dadurch hob, daß er sich Bestreben auf Nichtiges richtete, in welchen er allerdings den höchsten Ruhm erlangte. „Er malte Barbieren und Schuherstulpen, Küstentische, Gefäß und Ähnliches.“ erzählt unser Gewährsmann, „wodyer er den Beinamen Rhy-parographos (Lumpenmalers) erhalten hat. In diesen Dingen aber ist er von einer Vollendung, welche das größte Verwundern bereitet, weshalb auch seine Bildchen viel theurer bezahlt werden als die großen und die anderer Maler.“ Auch Propertius gedenkt dieser Kleinmeisters in seinen Elegien (IV, 8) mit großer Anerkennung. Ueber die Zeit des Malers ist nichts bekannt, aber die ganze Gattung der Malerei gelangte vor der Epoche Alexander's zu ihrem Ansehen. Der Name deutet auf alpenländische Abstammung.

Ein Künstler in demselben Genre, voller sprudelnder Komik und voller Humor war Paulus von Aken, dessen Aristoteles, Plutarch, Aelian und Seneca gedenken. Ersterer sagt, er bilde seine Gestalten unter der Wirklichkeit, d. h. häßlicher, und rath (Vollst. VIII, 5), die Jugend vor dem Anblick seiner Werke zu bewahren, um ihre Einbildung so viel als möglich von allen Bildern des Häßlichen rein zu halten. Aelian (var. hist. XIV, 15) erzählt von ihm die Anekdoten, es sei ihm von einem Kunstfreunde der Auftrag erteilt worden, ein sich wägendes Pferd zu malen, er jedoch habe ein laufendes, von Staub umhülltes, gemalt. Als der Befeller ihn darüber zur Rede stellte, habe er das Bild umgedreht und „nun ersehen es, wie es verlangt war.“ Seine zahlreichen Zeichnungen charakterisiren eine humoristische Auffassung des Häßlichen, der er mehr auf eine leichte, scharfe Charakteristik, als auf sorgfältige Durchführung der Einzelheiten antan. Daß Paulus, wie man wohl angenommen hat, nur Karrikaturen gewesen ist, finden wir nirgend bestätigt.

Kallikles malte Bildchen aus dem gewöhnlichen Leben „in der Größe von vier Fingern, welche sehr gesucht waren“

auf die Beschaffenheit des Wetters für die nächste Zeit bilden zu können. Es wird sich nämlich die Bewegung in der kalteren Jahreszeit etwas anders gestalten als in der wärmeren und außerdem werden die Zuständigkeitsverhältnisse der unteren Luftschichten in den verschiedenen Gegenden nicht unmerklich von einander ab, in Folge dessen die Größe der Bewegung nicht überall und unter allen Umständen in gleicher Weise maßgebend ist. Es liegen mehrere eklatante Fälle vor, in denen die Prognose aus der Barometerbewegung nicht zutrifft, während diejenige aus den Bewegungen des Wetteranzeigers sich als völlig mit dem Wetter des nächsten Tages übereinstimmend herausstellte. Dieser Fälle hier anzuführen, erlaubt der Raum nicht, doch sei erwähnt, daß sich im Verlauf dieses Winters, der Ueberzug von der kalten zur Wärme und umgekehrt, und der Eintritt der Nachfröste aus den Bewegungen des gedachten Instruments sehr gut bestimmen ließ. Wie sich daselbst in den Sommermonaten, namentlich bei Gewitterbildungen bewähren wird, darüber werden die erhaltenen Resultate später unseren Lesern mitgeteilt werden. Hier in Halle sind, so viel uns bekannt, die Herren Wodder und Delpe mit dem Verkauf betraut. Im Uebrigen verweisen wir die sich dafür Interessirenden an den Verfertiger dieses Sinnesinstruments, in neuester Zeit noch verbesserten Instruments an Herrn W. Lambrecht in Göttingen. K.

Vermischtes.

Berlin. Am 18. d. Mts. wurde in der chinesischen Gesandtschaft das Neujahrsfest gefeiert. Die Chinesen haben bekanntlich eine eigene Zeitrechnung, die nach dem Regierungsantritt des Kaisers datirt, und haben jetzt das achte Jahr der Regierung des Kaisers Kuang-Tse begonnen. Da es in China keinen Sonntag oder Ruhetag gibt, so wird der jedesmalige Jahreswechsel als ein großes Fest gefeiert. Die Staatsbeamten haben einen Monat Ferien, das große Siegel, welches des Kaisers Unterschrift repräsentirt, wird vom 20. des 12. Monats bis zum 20. des ersten Monats im neuen Jahre verlegt. In dem die chinesischen Gesandtschaften in Europa die vaterländischen Gebräuche beibehalten, so wird das Neujahrsfest hier in derselben Weise wie dort begangen. Schon früh Morgens wurde die gelbe Fahne mit dem Drachen aufgeschleppt. Die Feierlichkeit begann damit, daß sämtliche Mitglieder der Gesandtschaft feierlich anlegten und um 10 Uhr die gegenseitige Begrüßung in hierarchischer Weise begann. Derselbe nahm fast zwei Stunden in Anspruch. Der jüngste der Attache's gab sich zuerst in das Zimmer seines nächst älteren Kollegen und zwar, nachdem er seinen Eintritt durch dreimaliges Niederknien mit der Hüftlinie angezeigt hatte. In das Zimmer trat, wozu er sich auf den Boden, stand wieder auf, wiederholte nach drei Schritten vorwärts dieselbe Art der Begrüßung, die nun erst von dem Begrüßten erwidert wurde. Eine Begrüßung von Person zu Person bildete den vorläufigen Abschied. Darauf folgte das Grüßen des Kaisers durch sämtliche Mitglieder der Legation. Sie traten zu diesem Zwecke in den großen Festsaal, wo sie sich, den Blick nach Osten gerichtet, nach dem Throne ihres Kaisers, auf den Boden warfen. Nachdem sie so ihrem Vorgesetzten einen stillen Gruß zum neuen Jahre dargebracht, beglückwünschten sie Abschied die Gemahlin des im Haag befindlichen Gesandten, Madame Ki-tzu-Yen, welche, von ihrem dreizehnjährigen Sohne begleitet, ihre Landeheim empfing und dieselben zu einem Dejeuner einlud, welches aus nationalen Sachen und Früchten, unter denen auch Pomeranzen, das Oht des Glückes, nicht fehlten, bestand.

Berlin 21. Februar. Der an der Zwölftentausende von den Militärposten fürstlicher Berner seiner Zeit gleichfalls vermurde Knabe Wilhelm Lehmann ist jetzt wieder hergestellt, daß er seit einigen Tagen wieder an dem Schulunterricht in der Gemeindschule Theile nehmen kann. Der Knabe ist zwar noch geschwunden, den Arm in

einer Binde zu tragen, jedoch ist nach ärztlichem Gutachten berechtigte Hoffnung vorhanden, daß der Knabe den Arm wieder vollständig gebrauchen kann.

Marzelle, 21. Februar. (Telegr.) Am verfloffenen Sonnabend ist vor dem Hafen von Genoa das russische Schiff „Selenia“, welches mit einer Faserladung von Doffa nach Marzelle bestimmt war, in Folge eines heftigen Anstosses untergegangen. Die Schiffsmannschaft wurde gerettet bis auf einen Matrosen, welcher ertrank.

Die Rettungsstation Engländer der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Am 21. Februar von der englischen Post „Northorn Queen“, gestrandet auf Vozelund, 12 Personen gerettet durch das Rettungsboot des 2. Eilbleichschiffes. Sturm aus NW, hoher Seegang.

Eine dem bekannten Philologen Buttman in der „Magd. Z.“ zugeschriebene Charade wird anderweitig als eine Schleiermacher'sche Charade bezeichnet. Sie findet sich in der Sammlung Schleiermacher'scher Räthsel und Charaden, Berlin, W. Herz, 1875, unter Nr. 18 mit folgendem Wortlaut:

Nimmst du die erst' als Hund, die andern zwei als Jungen:

Das Ganze nimmst du doch auch nicht zum Hundesungen.

Schleiermacher verfaßte die meisten seiner vorzüglichsten Räthsel zu Halle in der Zeit von 1805—1807. Vorwiegend waren es Improvisationen in geistreichen Kreisen, namentlich im Hause des Wiliters Reichardt. Wie in der Vorrede des obigen Werkes erzählt wird, verbreiteten sich von hier aus die Räthselimprovisationen über ganz Deutschland. Zur Mode war das Räthsel in den gebildeten Kreisen seit der ersten Aufführung von Schiller's Zuanand (30. Jan. 1802) geworden. Die in Halle stehende kleine Charade gehört zu den völlig sicher beglaubigten Schleiermacher'schen, die noch bei seinen Lebzeiten im Druck erschienen.

Die schrecklichen Unglücksfälle, welche durch das Ausbrennen von Petroleumlampen entstanden sind, haben kürzlich einem bewährten Techniker Veranlassung zu energischen Warnungen gegeben. „Wenn es richtig ist — so erklärt der Verfasser —, daß von hundert Personen neunundneunzig die Lampe von oben ausbrennen, so ist es ebenso richtig, daß diese neunundneunzig der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, die dem Hundertsten wirklich passiert, nämlich sich mit Petroleum zu verbrennen. Wenn der Delbehälter weit hinunter leer ist, so ist nämlich zu riskiren, daß der leere Raum infolge der Wärme des Oels mit Gas, ganz gleich wie Leuchtgas, gefüllt ist; trifft es nun, daß der Docht in Brenner oder so schnell und die Höhle nicht ganz ausgefüllt ist, so bläst man die Flamme in den offenen Raum hinunter, das Gas fängt Feuer, zerplatzt den Delbehälter und das übrige Petroleum fängt Feuer, ergießt sich über die Kleider, Möbel und Zimmerböden, und das Ende ist, was die Zeitungen fast alle Wochen aus allen Theilen der Welt zu berichten haben. Will man daher eine Petroleumlampe ohne Gefahr auslöschen, so drehe man den Docht auf die Höhe des Brenners herunter, aber nicht weiter, da es sonst möglich ist, daß die Flamme in den Delbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht, dann bläst man sie von unten durch die Zuglöcher aus.“

Eine komplizierte Operation. Zu dem durch seine Nervendurchschnitten Operationen berühmten gebornen Dr. Kagenbuch, Direktor des Lazarus-Krankenhaus, wurde im vorigen Monat ein zehnähriger Knabe, Franz M., gebracht, welcher einen Bruch des linken Schlüsselbeins erlitten hatte. Da der Fall dadurch sehr kompliziert erschien, daß die Bruchenden des frakturirten Schlüsselbeins außerordentlich beweglich und weit von einander abgewichen waren, so machte Dr. Kagenbuch, nachdem der Knabe chloroformirt worden, einen Einschnitt an der Bruchstelle. Er sondirte einen vollständigen Durchbruch des Schlüsselbeins. Zunächst holte er mittelst Haken die in die Tiefe abgewichenen Bruchenden hervor, fixirte sie durch unterlegte Metallstreifen und legte an jedem Bruchende mit einem Drillschaber je ein Loch an. Mit einem Silberdraht wurden dann die Knochenenden zusammengezogen; ferner das Pericost (Weichhaut), welches für die Regeneration und Anheilung des Knochens von besonderer Wichtigkeit ist, mit Catgutfäden (d. h. aus Darm präparirte Fäden, welche in das Gewebe einziehen) zusammengezogen und endlich die Hautwunde mit Seidenfäden geschlossen. Zum Schluß wurde ein antiseptischer Wascheverband angelegt und der Arm durch eine Binde in ruhiger Lage fixirt. Trotz der drei verschiedenen Näthmethoden war, dem „B. Tagbl.“ zufolge, der Heilungsverlauf ein ungemein glänzender, und das gebrochene Schlüsselbein heilte „ideal schön“, ohne daß der linke Arm an seiner Bewegungsfähigkeit Einbuße erlitten hätte.

Paris, 14. Februar. Das woffhabende, ja, sogar reiche Personen sich zur Socialdemokratie bekennen, ist schon öfter vorgekommen, wogegen es desto seltener sein dürfte, daß sie auch ihr Vermögen den Zwecken ihrer Partei aufgegeben haben. Frau Roger, deren Widwid in republikanischen Pantheon zwischen der Louise Michel und Hubertine Aucler prangt, hat diesen Schritt gethan, und zwar unter recht erschwerenden Umständen. Ihr Mann war ein fleißiger kleiner Kaufmann, der mit der Zeit 200 000 Francs erpart hatte, worin er bis zum Jahre 1871 von seiner Frau redlich unterstützt wurde. Damals aber kam es Frau Roger zur Erkenntnis, daß sie zu einer politischen Rolle geboren sei und schloß sich mit größtem Eifer den Kommunisten an. Sie machte Einfälle auf den Namen ihres Mannes und verübte die so erhaltenen Gegenstände aufs schnellste; mit dem so erhaltenen Gelde unterstützte sie u. a. ein von deutschen Socialisten herausgegebenes Blatt „L'Equation“. Diese kleinen Geschäfte waren ihr aber schließlich zu gering und sie vermittelst Einbruchs ihrem Manne 150 000 Francs in Werthpapieren, den Rest des Vermögens, den sie ihm übrig gelassen hatte, und verließ mit dieser Summe die Wohnung des Ehegatten. Es sprach das Gericht die Trennung von Tisch und Bett aus, aber die

150 000 Francs scheint es dem armen Ehemann nicht so leicht wiederbeschaffen zu können, da die Ehegatten vorher in Gütergemeinschaft lebten und Roger daher auf den Civilweg angewiesen ist.

Eine eigenthümliche Gerichtsverhandlung hat in Wien gegen ein Brautpaar stattgefunden und zwar wegen verführter Bigamie. Ein Astrograph Mendel aus Teplitz heirathete im Jahre 1860 ein Fräulein Auguste Nante. Die Ehe wurde nach einigen Jahren getrennt, weil sie eine unglückliche war, und Frau Mendel verheiratete sich bald darauf wieder mit einem gewissen Karl Müller, dem Angestellten eines Bankhauses, der mit anvertrauten Geldern nach Amerika durchging, wozu ihm seine Frau später folgte, um aber auch diesen zweiten Mann nach einiger Zeit zu verlassen. Die Frau konnte sich eben noch einmal verheirathen, weil sie evangelisch, während ihr erster Gatte, Mendel, Katholik ist. Die Ehe, welche die beiden seiner Zeit eingegangen waren, hat die Weihe der Kirche nicht erhalten, sie war eine Civilehe. Nun aber beschloß auch ihr erster Gatte, Herr Mendel sich wiederum zu verheirathen. Er lernte die Schwester eines Teplitzer Advokaten, Namens Paula John, kennen und lieben, und der rechtskundige Bruder dieses Mädchens, dem er seine Bigamie klar darlegte, glaubte, daß kein Hinderniß für eine Eheschließung vorhanden sei, da ja die erste Frau, mit der Mendel nur civiliter getraut gewesen, bereits anderweitig vermaählt sei. Sotwohl Mendel als seine Braut gingen nun nach Wien und veranlaßten einen dortigen Pfarrer, nachdem sie die notwendigen Wohnungsgenehmisse beigebracht hatten, das Aufgebot zu bewirken. Nachdem dies geschehen, gelangte der Pfarrer in den Besitz einer anonymen Denunciation, die ihm von der früheren Verheiratheten des Mendel Mittheilung machte. Er erstattete die Anzeige bei seinem Vorgesetzten, und das Gericht, dem die Sache mitgeteilt wurde, hat die Anklage wegen verführter Bigamie beziehungsweise Mithuld an diesem Verbrechen gegen die beiden Verheiratheten erhoben. In der Verhandlung veranworteten sich die angeklagten Brautleute dahin, daß sie in ihrem Vorgehen nichts Straffälliges sehen konnten, da ja auch die erste Gattin des Mendel nach der Scheidung eine neue Ehe eingehen konnte und weil ihnen ein gewisser Pater Novak gesagt habe, daß ihrer Ehe kein Hinderniß entgegenstehe, wenn sich Mendel einschließe, die österreichische Staatsbürgerchaft anzunehmen. Interessant gestaltet sich die Vernehmung des als Zeugen vorgeladenen Herrn Pfarrers von Lichtenthal, Adolf Zemann, welcher die Frage des Botanten, ob eine Civilehe nach canonischem Rechte gültig sei, dahin beantwortete, daß eine solche nach canonischem Geetze allerdings nicht gültig sei, daß dieselbe aber in der Praxis auch von Priestern anerkannt werde, um Konflikte zwischen Staat und Kirche zu vermeiden. In seinem Schlussantrage verlangte der Staatsanwalt die Verurtheilung der Angeklagten, während von der Vertheidigung darauf hingewiesen wurde, daß die Konsequenz einer irrenigen Auslegung der Ehegesetze eine Beförderung des Kontinentalen sei. Der Gerichtshof erkannte inebn die Angeklagten schuldig und verhängte über Eduard Mendel eine vierzehntägige über die Paula John eine achtstägige Kerkerstrafe.

Vom Journalistenberuf. Ende Januar wurde in Glogau der einem plötzlichen Tode erlegene Redakteur Wilhelm Michaelis beerdigt. Bei der Trauerfeierlichkeit gedachte der Geistliche auch des Journalistenberufes und sprach ungefahr folgendes: „Es ist ein harter und mühseliger Beruf, dem dieser Mann, den wir jetzt zur ewigen Ruhe beistatten, mit Treue und Hingebung fast bis zur letzten Stunde sich gewidmet hat. Wenn uns an jedem Tage um einen geringen Preis das Blatt ins Haus gebracht wird, in welchem wir die Nachrichten von nah und fern wohlgeordnet zusammengestellt finden, wenn wir, wie es wohl bei Vielen geschieht, es gespannt erwarten und mit Fast darnach greifen, dann denken wir bei dem Vergnügen, welches uns die Lectüre bereitet, nur selten an die Mühsal der Herstellung, und noch weniger empfinden wir das Gefühl des Dankes für die Männer, die in anstrengender, die Nerven erregender Arbeit all den Stoff zusammenzutragen und in fließender Eile sichten und ordnen. Wie viel Klugheit, wie viel Ausdauer und Emsigkeit gehört nicht dazu, um hier und dort Neues zu erfahren, wie anständig und gesellschaftlich, wie vorsichtig und besonnen muß der nicht sein, der einen verschlossenen Menschen dazu bringen will, den Mund zu öffnen, um ihm Interessantes mitzutheilen, wie viel Geist und Saune braucht man nur, um den einfachen Stoff zu wärzen und ihn dem Geschmack des Lesers angenehm zu machen; und da gilt es so viele Klippen zu vermeiden! Die Hüter des Geheges lugen mit scharfem Auge, ob nicht irgend eine Notiz das Maß des Erlaubten überschreitet, oder sie gehen den Spuren nach, auf welchen Wegen dieser Nachricht in die Spalten des Blattes gedrungen ist, und vollends wenn irgend einer aus der Masse durch eine Meldung verlegt ist oder sich verlegt glaubt, wenn in der That der Gehätsche eine Redebeutung zu scharf geworden ist, oder eine Thatsache wirklich entstellend oder falsch ist, wie viele Wege da die Zähne, um an dem Rufe des Mannes zu nagen, dem sie doch noch so viele angenehme Stunden zu verdanken haben. Die Presse ist, wie man sagt, die höchste Grobmadt, aber ihre Vertreter, so sehr sie auch das öffentliche Urtheil bestimmen, haben mit dem öffentlichen Vorurtheil schwer zu kämpfen und entgegen zu gehen zu halten, nicht der Gefahr, das Maß zu überschreiten und harte, bitter empfindende Strafen an ihrem Oebe über gar an ihrer Freiheit zu erdulden.“

Wien, 17. Februar. Man wird sich noch des sensationellen Brojesches erinnern, in Folge dessen die lebige M. Steiner wegen des an der Katharine Balogh am 3. April 1879 begangenen Todtschlags zu sechs Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde. Jetzt hat sich der Rabatt Friedrich Bachauer, Sohn des Staatsanwalts in Znaim, als Mörder selbst benannt. Derselbe soll allerdings geistig gestört sein und an Verfolgungswaan leiden, die Aerzte hätten ihn aber für zurechnungsfähig erklärt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Wodch in Halle.

(Barro Frag. pag. 236) und Kalates brachte durch dasselbe tonnige Genre (Plinius a. a. D.) seinen Namen auf die Augen.

Nicht ausschließlich in Agyptographie bethätigte sich das große Talent des Antipholos, eines Zeitgenossen und Widersachers des Apelles. Außer großen Ikondarstellungen, welche den Portikus des Philippus zierten, malte er Szenen des gewöhnlichen Lebens, so z. B. einen Bauer ablaufenden Knaben, der, wegen des Glanzes, der sich über das auch sonst schöne Haus und das Antlitz des Dargestellten selbst verbreitete (Plinius a. a. D.), sehr berüthmt war.

Plinius erwähnt ferner einer Darstellung der Wollbereitung von demselben Künstler, bei der sich die Aufgaben der verschiedenen Weiber in eiliger Fortschreiten zeigen, er gebent ferner eines Bildes „Holemaeos auf der Jagd“ und eines „Satyr mit dem Pantherfelle, welcher den Weinamen Anoskoposon führt“, weil er sein Auge gegen das zu grelle Licht mit der Hand deckt. Auch malte Antipholos einen berühmten Schachspieler Gryttos „mit spöttischer Beziehung auf seinen Namen, welcher Jertel bedeutet, in lächerlicher Aufstellung, woher diese Art von Gemälden den Namen Grytt erhalten hat“ (Brunn. Gesch. der gr. Künstler II. 248). Rarraturen, Lichteffekte, Szenen aus dem Alltagsleben stellte er mit Vorliebe auf seinen Bildern dar. Durch eine lebendige und reiche Gemaltdarstellung, durch glückliche Auffassung folgender Momente entschiedigen seine Darstellungen für die veranschaulichte Technik und die wenig fleißige Durchführung. Antipholos, den wir heute mit keinem Talente zu den sogenannten „Impressionisten“ zählen würden, stammte aus Egypten und war ein Schüler des Kleomenos, welcher sich durch seine beiden berühmten Bilder: die „Einnahme von Dehalia“ und „Saodamia“ die hohe Bewunderung seiner Zeitgenossen erlangt. Die stiftlichen Wandgemälde aus späterer Zeit, welche wir noch heute in Pompeji und im Museo Nazionale in Neapel bewundern, kamen erst unter Augustus durch einen Maler Namens Ludius in Aufnahme, aber sie allein würden dartun, daß die Alten, wenigstens in den späteren Perioden, jeen Gegenstand, der darstellungsfähig war, in das Gebiet der Malerei zogen. (Trib.)

Alkoholometer
und alle anderen Aräometer für Mineralöle,
Bier, Sauren, Säuren etc. empfiehlt in sorg-
fältig gearbeiteter Waare am billigsten.
Otto Unbekannt,
Klein Schmieden.

Nachlaß-Auction.
Freitag den 24. Februar Nachmittags
2 Uhr veräußere ich Harz 48, Re-
staurant "Morgens": 1 Kleiderkammer,
3 ff. Sopha, Stühle, 2 Kommoden, Tische,
6 Bettstellen, 1 Kleiderkasten, Betten und
Kleidergehänge, 1 Spiegel, passend für Refur-
mations, 1 Kanonier-Ofen, 1 Scheidenbüchse,
Taschenuhren, ff. Gohäner Cereletwurf.
G. May, Auktionator u. gerichtl. Taxator.

Donnerstag frische Hauschlacht. **Burk**
und **Suppe** Steinweg 19.

Ich biete mein Haus, Margarethenstr. 5,
zum Verkauf an. Näheres in der Buchhand-
lung von Herrn **Klemeyer**.

Professor Dr. **Heinrich Freitich**.
F. Hugo, Moritzstraße 4.

Gutes Hausbrot in der Bäckerei
von **2 feine Gasbrot,**

zart, hat im Ansehen billig zu verkaufen
Moritz König, Rathhausgasse 9.

Ein dauerhaftes Klavier ist billig zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Sopha und Nähmaschine wegen
Wandel an Raum verf. bill. Weißstr. 73, II.

20-25 Ctr. gutes Weizen-
heu ist preiswerth zu verkan-
fen **Sophienstraße 33.**



Billet-Verkauf nach Nord- u. Süd-
Amerika, Afrika, Australien.
Alle bei Ausfahrt wird sofort erbeten.
Beschreiben über Länder der Nord-
Amerika gratis gegen Einsendung von
20 An Briefmarken. Beförderung
ausschließlich mit deutschen Schiffen.

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Tuchgeschäft, verbunden mit
Anfertigung feiner Herren-Garderobe,
suche ich zu Ostern einen mit den nöthigen
Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als
Lehrling unter günstigen Bedingungen.
Albert Drechsler.

Ein ordentliches kräftiges
Mädchen wird sofort oder
1. März gesucht
Sophienstraße 33.

Ein anständiges, gut empfindendes, solides
Mädchen wird für Küche und Hausarbeit
per 1. April a. o. gesucht
Poststraße 8, 2. Etage.

Arbeits-Mädch. m. g. Alt. finden
1. März u. 1. April Stelle.
Fr. Wendler, Trödel 9.

Ein junges ordentl. Mädchen von außerhalb
zum 1. März gesucht
Gütchenstr. 5, I.

Mädchen z. Erzeugen eines Kindes den Tag
über gesucht
Leipzigerstraße 20.

Mädchen, Stubenmädchen, Mädchen
für Küche u. Haus sucht u. weiß nach
Fr. Dehnbach, gr. Schlamm 10, 1 Treppe.

1 feines Mädchen w. selbstl. lochen kann,
sucht 1. April Stellung gr. Ulrichstr. 55, II.

1 reinl. arbeit. Mädchen m. g. Alt. sucht
1. März Stelle
Herrenstraße 20.

Ein junges Mädchen, welches die feine
Küche erlernt hat, sucht unter bescheidenen
Ansprüchen Stelle als Kammer- oder zur
Stütze der Hausfrau.
Nähere Auskunft durch
E. Struandier, Neumarkt 6.

Ein j. 16jähr. Mädchen von außerhalb
sucht Stellung
Brunnostraße 9, I.

Rudolf Mosse,
Louis Heise,
gr. Ulrichstr. 4, I, ununterbrochen von
8-8 geöffnet.

Annancen-Expedition
für das

Halle'sche Tageblatt,

sowie für alle anderen Zeitungen
Deutschlands und des Auslandes.
Strenge Diskretion. Zeitungs-Kataloge
gratis. Höchste Rabatte.

Drainröhren,
Dünger-Gyps, Stuck- und Putz-Gyps,
Dachpappen, Dachschiefer,
Steinkohlentheer, schwed. Kientheer,
Grotten-Tuffsteine und Gartenornamente
liefern billigst
Ed. Lincke & Ströfer, Halle a/S.

Statistik des Produktenerverkehrs auf den Eisenbahnen von
und nach Halle a/S., im Monat Januar 1882.

I. Eingang.	Berlin-An- haltische Bahn.	Thüringische Bahn	Central- und Sächsisch- Bahn, (Magdeburg- Halberstädter, Frankfurt-Be- bener u. Halle- Sora-Sube- ner Bahnen.)	Zusammen.	Nichtin gegen den gleichen Monat des Vorjahres
	kg	kg	kg	kg	kg
Weizen	200 000	40 000	1360 000	1600 000	+ 90 200
Roggen	360 000	10 000	497 100	867 100	+ 163 900
Gerste	105 000	25 000	709 100	839 100	+ 156 000
Hofe	50 000	80 000	1053 800	1183 800	+ 590 180
Kleie	15 000	—	120 000	135 000	+ 42 100
Wehl	57 000	35 000	140 000	232 000	+ 21 100
Kartoffeln	—	—	20 000	20 000	+ 20 000
Spiritus (Sprit)	—	338 000	180 000	518 000	+ 176 000
Düngemittel	10 000	130 000	580 000	720 000	+ 494 700
Zucker	361 800	821 000	2750 000	3932 800	+ 3135 300
Hälsenfrüchte	10 000	45 000	67 300	122 300	+ 27 100
Grude-Coaks	50 000	50 000	—	100 000	+ 30 000
Braunkohle, roh	2130 000	1152 000	—	3282 000	+ 610 000
geformt	405 000	280 000	—	685 000	+ 200 000
Solaröl und Petroleum	—	20 000	220 000	240 000	+ 73 300
Summa:	3753 800	3026 000	15067 300	21847 100	—
II. Versand.					
Weizen	—	85 000	62 800	147 800	+ 232 760
Roggen	10 000	10 000	60 000	80 000	+ 379 940
Gerste	130 000	40 000	786 000	956 000	+ 130 800
Hofe	45 000	5 000	101 000	151 000	+ 9 410
Kleie	50 000	10 000	243 400	303 400	+ 10 800
Wehl	26 000	643 000	226 600	895 600	+ 231 440
Kartoffeln	—	5 000	—	5 000	+ 5 000
Spiritus (Sprit)	—	385 000	290 000	675 000	+ 120 790
Düngemittel	—	20 000	130 000	150 000	+ 55 660
Zucker	15 000	228 000	620 000	863 000	+ 679 430
Hälsenfrüchte	53 000	65 000	81 300	199 300	+ 77 300
Grude-Coaks	—	—	—	—	—
Braunkohle, roh	—	—	10 000	10 000	+ 70 400
geformt	—	—	—	—	—
Solaröl und Petroleum	—	5 000	10 000	15 000	+ 49 260
Summa:	329 000	1501 000	2621 100	4451 100	—

Neue Sing-Akademie.
„Zur Feier von Händel's Geburtstag.“
Donnerstag den 23. Februar, Abends 6 1/2 Uhr
im Volksschulsaale
Judas Maccabaens,
Oratorium von **G. Fr. Händel,**
unter Mitwirkung von
Fr. **Helene Overbeck** aus Weimar, Fr. **Auguste Köttgen**
aus Düsseldorf und den Herren **Carl Dierich** aus Leipzig
und **Max Friedländer** aus Frankfurt a. M.

Nummerirte Billets à 2 M 50 $\frac{1}{2}$ } bei Herrn **M. Köstler,**
Unnummerirte „ à 1 M 50 $\frac{1}{2}$ } Poststrasse 9.
Texte „ à 20 $\frac{1}{2}$ }

Die zuhörenden Mitglieder erhalten ebendasselbst ihre nummerirten Billets
die singenden ihre Sängerkarten in den Proben.

Im Saale des Neumarkt-Schützenhauses
Montag den 27. Februar 1882
CONCERT

der Concertsängerin Fräulein **Elvira Kleinjung** aus Leipzig unter freundlicher
Mitwirkung der Altistin Fräulein **Thekla Gutsche** aus Halle und des Pianisten
Paul Lehmann aus Dresden.

Programm: Gavotte (Emoll) von J. Sebastian Bach, vorgetragen von
Herrn P. Lehmann. — Scene und Arie aus Figaro's Hochzeit von W. Mozart,
gesungen von Fr. Elvira Kleinjung. — Nocturne (As dur) von Fr. Chopin,
vorgetragen von Herrn P. Lehmann. — Lieder mit Klavierbegleitung: a) Nach-
stück von Fr. Schubert, b) Ich rolle nicht, von R. Schumann, gesungen von Fr.
Thekla Gutsche. — Cavatine a. d. Barbier von Sevilla v. G. Rossini, gesungen
von Fr. Elvira Kleinjung. — Scherzo (Emoll) von F. Mendelssohn. — Duett
aus Orpheus von Chr. Gluck, gesungen von Fr. Thekla Gutsche u. Fr. Elvira
Kleinjung. — Spinnerlied a. d. fliegenden Holländer von Wagner-Liszt, vorgetra-
gen von Herrn Paul Lehmann. — Lieder mit Klavierbegleitung: a) Felice netto
marietta von Reissiger, b) Ich muss nun einmal singen, von Taubert, gesungen von
Fr. Elvira Kleinjung.

Einlass 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: Nummerirter Platz 2 M 50 $\frac{1}{2}$, unnummerirt 1 M 50 $\frac{1}{2}$
— Der Billetverkauf befindet sich bei Herrn Buch- und Musikalienhändler **Hein-
rich Karmrodt.**

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause.

Wohnungs-Gesuch.
Für eine ältere Dame wird eine geräu-
mige Wohnung (Bel étage) an guter Lage
gesucht.
Best. Offerten mit Angabe, wann dieselbe
beziehb. ist, unter N. 302 in der Exped. d.
Bl. erbeten.
Gesucht
eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern,
Küche und Zubehör von ruhigen Mietern z.
1. Juli c. Df. mit Preisangabe unter N.
N. 1246 erbeten an die
Annancen-Expedition von **J. Barck & Co.**
Wohnung zu 35-50 % 1. April d. Lin-
denlofen Seiten (Bahnhofsges.) ges. Offerten
unter N. 20 in der Exped. d. Bl. erbeten.
Niederlage (Höfl) mit Comptoir u. Wohn-
zimmer gesucht. Offerten N. 3. 100 in
der Exped. d. Bl. erbeten.

J. Barck & Co.,
Annancen-Expedition,
gr. Ulrichstr. 49, p.
empfehlen sich zur Besorgung von
Annancen an das

Halle'sche Tageblatt,
sowie für alle anderen Zeitungen
des In- und Auslandes.
Bedienung prompt, reell und discret.
2500 Thlr.

werden von einem pünktlichen Zinszahler auf
sichere Hypothek sofort cont. per 1. April c.
gesucht. Offerten bitte man unter N. 10
in der Exped. d. Bl. niederlegen.

6000 Thlr. zu 4 1/2 % auf erste Hypo-
thek auszuliehen. Adressen unter N. 100
in der Exped. d. Bl. erbeten.

600 Thlr. auf sichere Hypoth. den 1. April
auszuliehen. Näb. in der Exped. d. Bl.

Ein Cononomie-Inspcctor, welcher ein Ver-
mögen von 24000 M. zu erwarten hat, wel-
ches gerichtlich nachweisbar ist und auf feiner
Sicherheit ruht und außerdem 1200 M. auf
drei Monate vor 14 Tagen verliehen hat,
sucht gleich oder binnen 8 Tagen ein Darlehen
von **500 Mark**

auf zwei oder drei Monate. Selbstdarleher
oder Unterhändler wollen ihre werthe Adresse
unter N. 23. in der Expedition d. Blattes
niederlegen.

Tanzstumpfen-Anstalt.
Für folgende Gehächte herzlichen Dank:
Von Hrn. K. 1 M. von Hrn. Seidemann
Brügger in Sachen M. J. E. 1 M., vom
Schiedsamtige Gehricht aus einem schiedsamt-
lichen Vergleiche 3 M. und von Ungenannt
Postzeichen Halle 40 M. **Alot.**

Handwerker-Meister-Verein.
Freitag den 24. Febr. Abends 8 Uhr
im „Kühlenbrunnen“.

1. Sardinien einst und jetzt. Vortrag von
Herrn Privat-Docent Dr. **Schmidt.**
2. Anknüpfung, betreffend Entwurf eines
Zunngs-Statuts, veröffentlicht auf An-
ordnung des Reichsoms des Innern.
3. Proklamirung neuer Mitglieder zur Vor-
schubant.

Wir bitten um zahlreiche Theilnahme, auch
Zunngsangehörigen, welche nicht zum Verein ge-
hören, sind willkommen. **D. B.**

Stadt-Theater.
Donnerstag den 23. Februar 1882.
7. Vorstellung im 4. Abonnement.
Die zärtlichen Verwandten.
Aufspiel in 3 Akten von Robert Bendix.
Freitag: **Schützenlied.**

Thieme's Garten.
Donnerstag den 23. Februar
Schlachtefest.
Früh 9 1/2 Uhr Willkürlich.

Ein **Fleischbuch** ist verloren gegangen.
Abzugeben Unterplan 1.
Dem **Fischermeister Herrn A. Wit-
tenberg** herzlichsten Glückwunsch zu sei-
nem Geburtstag von **J. und F.**

Familien-Nachrichten.
Verpätet.
Den 17. Februar verschied plötzlich unsere
liebe Frau, Schwester, Schwiegertochter und
Schwägerin **Antonie Glajer** geb. **Kunze-
mann.** Um stilles Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Hilburgshausen, Halle, Wien, Auisig, Riesa.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
W. Uhlmann in Halle.

(Stierz eine Beilage)